



Hofrath Prof. Dr. Karl Schenkl †.

Nachruf, gehalten am 4. November 1900 in der Vollversammlung des Vereines „Deutsche Mittelschule für Nordmähren in Olmütz“

vom

k. k. Gymnasialdirector Emil Seyss.

„Πάντα ἔει“ lehrt Heraclit, der dunkle Philosoph von Ephesus: „Alles ist im ewigen Flusse begriffen“. Darum sind uns Gedenktage gegeben, an denen wir in dieser Flucht der Erscheinungen unseren Geist dem Wahren, Bleibenden und Ewigen zuwenden, auf dass wir unsere Herzen an der Flamme edler Begeisterung für die Ideale der Menschheit erwärmen und andererseits den Priestern im Dienste dieser Ideale den schuldigen Tribut unserer Dankbarkeit und Verehrung zollen.

Auch die heutige Gedenkfeier ist den Manen eines Mannes gewidmet, dessen reine, selbstlose, von den edelsten Motiven geleitete Hingebung an Wissenschaft und Schule unsere mit unvergänglicher Dankbarkeit gepaarte Bewunderung vollauf verdient.

Am 11. December des Jahres 1827 als Sohn des k. k. Gymnasialprofessors Josef Schenkl zu Brünn geboren, bezog Karl Schenkl nach Absolvierung der Gymnasial- und philosophischen Studien in seiner Vaterstadt im Jahre 1845 die Wiener Universität, um anfangs Jurisprudenz, später aber, durch Bonitz angezogen, classische Philologie zu studieren. Im Jahre 1851 wurde er Lehrer am Kleinseitner Gymnasium in Prag, wo der gegenwärtige Unterrichtsminister Excellenz Dr. Wilhelm Ritter v. Hartel, sein engerer Landsmann und späterer Wiener College, noch zu seinen Schülern zählte. Schon im Jahre 1858 erhielt er die Professur der classischen Philologie an der Universität in Innsbruck, und im Jahre 1864 ergieng an ihn der Ruf an die Grazer Universität. Seine hervorragende wissenschaftliche und lehramtliche Thätigkeit veranlasste im Jahre 1875 seine Berufung an die Universität in Wien zum Nachfolger Vahlens, während er bereits seit dem Jahre 1868 als wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften angehörte.

Aus dieser biographischen Skizze erhellt, dass Schenkls Wirken in die Epoche jenes mächtigen Aufschwunges fiel, den das österreichische Unterrichtswesen infolge der am Ende der Vierziger-Jahre auf dem politischen wie geistigen Gebiete erstandenen freiheitlichen Bewegung genommen hatte. Während die Universitäten dadurch, dass man aus ihnen freie Stätten der Wissenschaft und Forschung schuf, ihrer eigentlichen Bestimmung zugeführt wurden, wuchsen als deren Unterbau auf dem Boden des unter dem Ministerium Leo Thun ins Leben gerufenen und von der ganzen gebildeten Welt als mustergiltig bewunderten Bonitz-Exner'schen Organisationsentwurfes die Gymnasien aus lateinischen Fachschulen, ohne dass ihr wesentlicher Charakter — die Pflege des Studiums der altclassischen Welt — verwischt wurde, zu Erziehungsanstalten allseitiger Bildung empor. Hierin liegt die Bedeutung Schenkls für uns Mittelschullehrer, hierin sein epochales Verdienst, dass er den Contact zwischen der auf die Höhe ihrer Aufgabe gehobenen Universität und dem modernen Gymnasium in seiner Person sozusagen verkörperte. Ein echter Jünger des großen Reformators des österreichischen Unterrichtswesens Hermann Bonitz, der ja selbst seinen illustren und einflussreichen Wirkungskreis in Wien mit dem eines Gymnasialdirectors am Grauen Kloster in Berlin vertauschte, hat Karl Schenk mit seiner Berufung an die Universität seine Beziehungen zu der Mittelschule keineswegs gelöst: im Gegentheile, neben dem akademischen Lehramte und der wissenschaftlichen Arbeit hat er deren Interessen aufs angelegentlichste zu fördern gesucht. Als Ausfluss dieser für Schenk charakteristischen Richtung erscheint die Verfassung instructiver Lehr- und Schulbücher für Gymnasien. Dahin gehört sein anfangs der Fünfziger-Jahre erschienenenes Elementarbuch der griechischen Sprache, welches im Anschlusse an die von dem damaligen Prager Univ. Prof. Dr. Georg Curtius vom Standpunkte der vergleichenden Sprachwissenschaft verfasste und später von Dr. Wilhelm v. Hartel zeitgemäß veränderte griechische Schulgrammatik die Grundlage des neuorganisierten altclassischen Sprachunterrichtes wurde. Seiner Vortrefflichkeit verdankte dieses Lehrbuch die Übersetzung in mehrere Sprachen und seine Einführung nicht bloß an österreichischen, sondern auch fremdländischen Gymnasien. Ferner die Chrestomathie aus Xenophon, eine wahre Fundgrube feinsinniger philologischer Glossen für Schüler und Lehrer sowie sein griechisches Schulwörterbuch, der treue und zuverlässige Begleiter unserer Griechisch lernenden Jugend bis zum Abschlusse der Gymnasialstudien; endlich das Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen und Lateinischen ins Griechische, welches trotz der Anfeindung der den griechisch-grammatischen Unterricht im Obergymnasium bekämpfenden Kreise

bis zum Jahre 1896 die 9. Auflage erlebte. Desgleichen redigierte Schenkl im Vereine mit Hartel vom Jahre 1875 die von Bonitz im Jahre 1850 gegründete ‚Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien‘ und ließ gleichfalls im Vereine mit Hartel im Jahre 1879 die ‚Wiener Studien‘, die erste deutsch-österreichische Fachzeitschrift für classische Philologie, erscheinen.

Was aber diese in die Entwicklung unseres Schulwesens so tief eingreifende Thätigkeit Schenkls in einem noch verklärteren Lichte erblicken lässt, das ist die liebenswürdige Bescheidenheit des Gelehrten, sowie die mit Strenge und humaner Berufsauffassung geübte und in weiser Erkenntnis der Zeit und ihrer Bedürfnisse auf die Heranbildung eines im Geiste des Organisationsentwurfes geschulten Nachwuchses gerichtete Fürsorge des Lehrers für seine Schüler, — eine Thätigkeit, zu deren zielbewusster Entfaltung er in dem langjährigen Amte des Vorsitzenden der wissenschaftlichen Prüfungscommission in Graz und Wien willkommene Gelegenheit fand. Kein Wunder also, dass Schenkls Jünger, wie ich aus dem Munde so vieler Amtsgenossen an den verschiedenen Anstalten weiß, mit inniger Liebe und Verehrung an ihrem Meister hiengen.

Ein umfassendes Bild von Schenkls Wirken, zumal auf rein wissenschaftlichem Gebiete zu entwerfen, auf dem seine kritisch-exegetischen Studien ihn ebensowenig wie seine Musterleistungen auf dem Gebiete der Schulliteratur den Blick auf das Ganze der Alterthums-wissenschaft verlieren ließen, liegt nicht im Rahmen dieses Nachrufes, der sich lediglich die Aufgabe stellte, dieses Mannes Bedeutung für die Mittelschule in allgemeinen Zügen zu schildern.

Im dankerfüllten Bewusstsein dieser Bedeutung haben sich Hunderte von Mittelschullehrern voll Begeisterung jener hohen Ehrung angeschlossen, welche die Freunde, Collegen und Schüler dem gefeierten Gelehrten anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages am 11. December 1897 durch die höchst sinnige Widmung einer silbernen mit dem Porträtmedaillon des Jubilars geschmückten Statuette der Göttin Athene darbrachten; auch Se. Majestät der Kaiser hat den hochverdienten Schulmann zu wiederholtenmalen, so durch Verleihung der Regierungsraths- und Hofrathswürde sowie des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet.

Im Jahre 1890 trat Hofrath Prof. Dr. Karl Schenkl in den Ruhestand, dessen er sich jedoch nicht lange erfreuen sollte. Der eben an ernste und strenge Geistesarbeit und insbesondere an den unmittelbaren Verkehr mit den Jüngern der Wissenschaft gewohnte Mann starb schon am 20. September des laufenden Jahres zu Graz, also nur

wenige Wochen nach jenem großen Feste, welches Österreichs Völker anlässlich des siebenzigsten Geburtstages ihres Kaisers feierten. Es ist, als ob dieser treue Sohn Österreichs noch in der Stunde des Todes seine Mitbürger an jene großartigen Erfolge mahnen wollte, die das Reich unter der Regierung seines über alles geliebten Monarchen auf einem Gebiete errungen, auf dem der nun Verblichene selbst bahnbrechend wirkte und sich weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus ein *„monumentum aere perennius“* schuf.

Indem wir den Hingang des unvergesslichen Mannes in stiller Wehmuth betrauern, fühlen wir uns voll des stolzesten Bewusstseins gehoben bei dem Gedanken:

„Er ist einer der Unsrigen gewesen!“

